

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 2 (1855)

Heft: 43

Artikel: Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein schöner Vaterlandsgesang den beiden Vereine „Harmonie“ und „Sängerverein der Stadt Zürich“ folgte der Rede.

Der Präsident des Schulrathes, Herr Dr. Kern, nahm die Urkunde in Empfang, und schilderte in einer längern Rede die Bedeutung der heutigen Feier als eines nicht bloß kantonalen, sondern „eigentümlichen Festtages“, der der ersten Schöpfung des neuen Bundes auf dem Gebiete der Wissenschaft gelte; sei auch die schöne Hoffnung manches Eidgenossen, daß mit dem Polytechnikum auch die Universität ins Leben trete, nicht erfüllt worden; dennoch sei unbestreitbar, daß jenes ein Bedürfniß gewesen, und allgemein mit Freuden aufgenommen worden sei. Für technische Ausbildung, namentlich in höhern Fächern, sei bei uns wenig bis jetzt geschehen, und doch sei die industrielle Schweiz vorzugsweise darauf hingewiesen; der Bund sei daher den Kantonen zu Hülfe gekommen. Auch er hebt hervor, daß die Schöpfung nicht einseitig organisiert sei, sondern eine Reihe von Fächern enthalte, die allgemein menschliches Wissen lehren. Er zeichnet die Anstalt überdies als eine schweizerische, vaterländische, nationale Anstalt, wie sie die speziellen politischen und praktischen Bedürfnisse unsers Landes, die Notwendigkeit der Verschmelzung unserer sprachlichen, konfessionellen und andern Besonderheiten verlangt haben. Der Redner sieht mit Vertrauen der schönen Entwicklung der Anstalt entgegen und richtet daher an Alle, die für sie wirken sollen, ein Wort der Ermunterung und der Fürbitte: an die Bundesbehörden, die Behörden des Kantons und der Stadt Zürich, die Hochschule, die Lehrerschaft und die Studirenden. Die Rede schloß mit dem Wunsche: Möge eine reiche Ernte der heutigen Saat folgen und die erste Bildungsanstalt der Eidgenossenschaft unter dem Schutze des Höchsten zu einer der schönsten Bildungsanstalten werden!

Ein kräftiger Gesang und die Orgel schlossen die Feier, welche eine Stunde dauerte. Ein Festmahl vereinigte Abends noch die Ehrengäste im Casino.

Bern. (Korresp. vom Seeland.) In der vorletzten Nummer dieses Blattes meldet ein Korrespondent den Tod des wakern Lehrers Jak. Fiechter in Aarwangen, aus der „verlotterten Promozion“ von 1852. Schmerzlich, ja gewaltig traf mich und sicher die ganze Promozion diese Nachricht, um so mehr, da innert einem Vierteljahrhunderts drei ihrer von den anerkannt tüchtigsten und strebsamsten Mitgliedern durch den Tod verlor. Und bei diesem Anlaß kann ich nun nicht anders, als einmal den schon lange darnieder gehaltenen Gefühlen Lust zu machen.

Diese wiederholten Todesfälle, die Schlag auf Schlag die besten Kräfte unserer Klasse von der Schaubühne des Wirkens abrufen, fallen auf; ja sie fallen auf und erfüllen die Brust der Freunde mit Wehmuth und Schmerz und selbst mit Bitterkeit; denn lauter und lauter drängt sich jedem immer mehr der Gedanke auf: „mag daran der rücksichtslose Beschlüß zur Reorganisation des Seminars und die noch rücksichtslose Voll-

ziehung derselben, eine Ausgeburt persönlicher Rachebefriedigung und das Opfer einer entfesselten Parteiwuth, nicht auch das Ihrige dazu beige tragen haben?"

Dieser Gedanke ist mir nun volle Überzeugung. Abgesehen von dem schleichen den Unmuthe und dem innern Ingrimme über die schändliche Ungerechtigkeit und Erbärmlichkeit unserer Behandlung während den Reorganisationsstürmen; ich sage, abgesehen von diesen freßenden Giften, mit welchen der tiefverletzte Jüngling das Seminar verließ, sah er sich noch um ein Bedeutendes in seiner ohnehin kurzen Bildungszeit verkürzt, sich mitten aus den anziehendsten und fruchtbringendsten Fächern herausgerissen und dann sich selbst überlassen. Die Folgen konnten nicht ausbleiben; er gewährte bald im Vergleich mit andern den Mangel der nöthigen Kenntnisse, um mit der Zeit Schritt halten zu können. Als strebamer Geist warf er sich nun mit voller Kraft auf das Selbststudium und sog hier während seinen Erholungsstunden außer der Schule, die er in angestrengtester Thätigkeit seiner Ausbildung schlechterdings widmen mußte, die schädlichen Keime des Todes in seine Brust. Kurz, diesem schleichen den Unmuthe über das erlittene Unrecht, der fortwährend angestrengten Thätigkeit seines Berufes und des nöthigen Selbststudiums und dem Grame über die Theilnahmslosigkeit der obern Behörden erlag endlich der frische und strebame Geist.

Und noch Viele unter uns werden über kurz oder lang das gleiche Schicksal theilen müssen; andere haben sich deswegen aus dem Lehrerstande zurückgezogen, und noch andere haben sich lieber den Wellen des fernen Ozeans als der Gnade des undankbaren Vaterlandes anvertraut.

Dabei muß noch bemerkt werden, daß trotz eines ausdrücklichen Befehles des Reorganisationsbeschusses, unsere Klasse noch immer nicht ihre angemessene Vollendung des Bildungskurses erhalten hat, und schon sind drei Jahre verflossen und schon sind von den schönsten Blumen unsers Freundschaftsfranzes manche verwelkt! Vergebens petizionirte die gesammte Promozion letztes Frühjahr für einen Wiederholungskurs, hoffend, doch von der Fusion das zu erhalten, was Parteiwuth uns entrissen und verweigert; vergebens wiederholte sie dieses Jahr ihr billiges Gesuch noch einmal, doch immer das Gleiche verflossen sein! Lakonisch und sichtlich charakteristisch bleibt immerhin das vorgeschobene Motiv der Abweisung: „Kein Geld und das Seminar will auch nicht!“

Doch, ihr Herren, bedenket, daß mit Energie und gutem Willen leicht geholfen wäre, bedenket, daß auch wir zum Volk gehören, und seid versichert, daß diese 60 Jünglinge und Männer der „verlotterten Promozion“ inniger als je zusammenhalten und die Erlangung ihres

verkürzten Rechtes lauter als je fordern werden, bis ihnen endlich ein Theil dessen zu Theil wird, was ihnen keine Zeit und Umstände mehr ganz ersezzen können.

Freiburg. (Korresp. aus dem Seebezirk.) Schon längst wurde in der deutschen Konferenz dieses Bezirks der Wunsch laut, es möchten die Sekundarlehrer auch die regelmäßigen obligatorischen Konferenzen besuchen, um vermittelst ihrer höhern Bildung dieselben noch mehr zu beleben und zur Hebung der Primarschulen auch ihr Schärlein beizutragen. Von welch wohlthätigem Einfluß für die Sekundarschule sowol als für die Primarschulen, eine solche nähere Verbindung sein müßte, wird wol jedem auch nur etwas gebildeten Menschen leicht in die Augen springen. Es wurde darum lezthin von unserer Konferenz das Gesuch an die Erziehungsdirektion gerichtet, es möchten wirklich die Sekundarlehrer zum Besuche der Konferenzen angehalten werden. Die Antwort hierauf von der Erziehungsdirektion war: die Sekundarlehrer seien laut dem Schulgesetze zum Besuche der obligaten Konferenzen verpflichtet. Die Sekundarlehrer in Murten wurden hievon in Kenntniß gesetzt. Jetzt aber hört! !! Die Engherzigkeit der Tit. Behörden in Murten geht nun so weit, sich bei der Erziehungsdirektion wegen diesem Beschlusse zu beschweren, indem dieses der Sekundarschule zu viel Zeit wegnehme. Wir haben jährlich höchstens 6 Konferenzen. S.

Solothurn. Wegen dem sehr fühlbaren Mangel an Schullehrerkandidaten hat sich der Regierungsrath genöthigt gesehen, den wirklichen, auf drei Jahre berechnet gewesenen Lehrkurs auf zwei Jahre zu beschränken. Derselbe wird mithin im Herbst 1856 zu Ende gehen.

Luzern. Der Kantonallehrerverein in Luzern. Montag den 8. Okt. wurde laut Programm in hiesiger Ursilinerkirche die luzernerische Kantonal-Lehrerkonferenz abgehalten. Herr Oberschreiber Hildebrand, vom hohen Regierungsrathe beauftragt, leitete dieselbe und eröffnete sie mit einer Rede über die Frage, was in formeller und materieller Hinsicht seit Inkrafttreitung der gegenwärtigen Staatsverfassung gethan worden sei und noch zu wünschen übrig bleibe? Eine Darstellung, die seinem Fleiße und Talente volle Anerkennung erwarb. Nachdem sodann der gedrängte Bericht des Vorstandes gelesen und die reglementarischen Wahlen vorgenommen, rollte Herr Seminardirektor Dula in einem trefflichen Referate ein sehr interessantes und dem Lehrerstand zu Ehren gereichendes Bild auf über das Leben und die Leistungen der Kreiskonferenzen, aus dem hevorleuchtete, daß die Lehrer den Zweck dieses Institutes der Konferenzen immer mehr erfassen und aus selben großen Nutzen schöpfen. Lebhaft besprochen wurden sodann die Anträge, für Gesuche an den hohen Erziehungsrath, betreffend: 1) Aussuchung von Quellen zur Unterstützung altersschwacher Lehrer; 2) Aufbesserung der Lehrergehalte; 3) Verlängerung der Schulzeit bis zum 14. Altersjahre. Es wurde die Stellung aller dieser drei Gesuche zum Beschlusse erhoben, sowie